

## Stadtrat erfüllt Auftrag nicht

Trotz unmissverständlicher Vorgabe: Stadt hat noch niemanden für den Spitex-Verwaltungsrat.

Daniel Wirth

Die Spitex St. Gallen AG, die nach der Fusion von vier Spitex-Vereinen in der Stadt Anfang 2021 den Betrieb aufnahm, ist schlecht gestartet. Pflegerinnen und Pfleger liefen scharenweise davon, der Geschäftsführer ging – rote Zahlen machten eine Finanzspritze der Stadt nötig, welche das Stadtparlament der Spitex AG im Sommer vergangenen Jahres verabreichte. Diese finanzielle Hilfe knüpfte das Stadtparlament an mehrere Auflagen. Eine davon lautete: Die Stadt St. Gallen muss bis Ende 2022 jemanden in den Verwaltungsrat der jungen Gesellschaft delegieren. Wie das bei den Olma Messen oder der City Parking St. Gallen AG Usus ist; an beiden Organisationen ist die Stadt mit grossen Anteilen beteiligt.

In den Verwaltungsrat der Spitex St. Gallen AG, bei der die Stadt ebenfalls die grösste Aktionärin ist, hat sie noch niemanden delegiert – obschon das eine klare Auflage des Stadtparlaments war, als dieses Anfang Juli einem Hilfspaket über drei Millionen Franken à fonds perdu zustimmte.

«Wir haben wenig Verspätung», antwortet Stadträtin Sonja Lüthi (Grünliberale), Vorsteherin der Direktion Soziales und Sicherheit, auf die Frage, wen die Stadt in den Verwaltungsrat der Spitex St. Gallen AG delegiert habe. «Sobald die Stadt die Person bestimmt hat, werden wir dies kommunizieren.»

### Die GPK hat es registriert und bereits reagiert

In der Geschäftsprüfungskommission (GPK) hat man registriert, dass der Stadtrat den Auftrag des Stadtparlaments nicht termingerechter erfüllt hat. GPK-Mitglied Evelyn Anghehrn (SP) sagt, die GPK habe an ihrer Sitzung letzte Woche entschieden, Stadträtin Sonja Lüthi zu einer Stellungnahme aufzufor-



Eine Pflegefachfrau der Spitex St. Gallen AG versorgt eine Patientin in deren Wohnung.

Bild: Raphael Rohrer

dem. Angehrn spricht stellvertretend für den GPK-Präsidenten Andreas Dudli. Er tritt bei Spitex-Geschäften jeweils in den Ausstand, weil er im Vorstand des städtischen Spitex-Hilfsvereins ist.

Die Aufforderung ist gemäss Angehrn versandt worden, eine Antwort sei noch ausstehend. Warum binnen fünf Monaten niemand vom Stadtrat in den Spitex-Verwaltungsrat delegiert worden sei, will Angehrn nicht kommentieren.

Gut möglich aber, dass sich die eine oder andere Parlamentarierin oder der eine oder andere Parlamentarier verschaukelt vorkommt, nachdem im Juli 2022 ein grosses Hilfspaket geschnürt worden war und rechtzeitig an die Adresse der

Spitex St. Gallen AG abgeschickt wurde – und jetzt nichts geht.

### Es ist etwas Ruhe eingekehrt

Die Spitex St. Gallen AG konnte im Advent ihre Geschäftsleitung komplettieren: Am 1. März beginnt Alexander Ott als Geschäftsführer, bereits einen Monat früher übernimmt Nermine Begonovic das Zepter als neue Personalchefin. Die operative Führung der Spitex St. Gallen AG hat seit Mitte 2021 Anna Ravizza als Delegierte des Verwaltungsrates inne. Nach der Einführung von Ott und Begonovic wird sie ihr Mandat niederlegen und weiterhin als Verwaltungsrätin tätig sein.

Verwaltungsratspräsident Daniel Mächler sagt, es kehre

allmählich Ruhe ein bei der Spitex St. Gallen AG. Seit die Stadt die Gesellschaft mit drei Millionen Franken zur Rekapitalisierung unterstützte, habe die Spitex St. Gallen AG keine Liquiditätsprobleme mehr zu beklagen, sagt er. Zur Erinnerung: Im ersten Betriebsjahr, 2021, schrieb die Spitex AG eine Defizit von rund 1,7 Millionen Franken; die finanzielle Situation war prekär.

Die Fluktuation bei den Mitarbeitenden habe sich inzwischen auf einem normalen Level eingependelt. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres, als klar gewesen sei, dass der Spitex St. Gallen AG finanziell geholfen werde und sie deswegen überlebensfähig sei, habe die Zahl der Spontanbewerbungen bei der Spitex St. Gallen zu-

genommen, sagt Mächler. Der Fachkräftemangel in der Pflege setze der Spitex St. Gallen AG aber genauso zu wie den Mitbewerbern.

Wie viele offene Stellen die Spitex St. Gallen AG gegenwärtig zu besetzen habe, kann Mächler spontan nicht im Detail beziffern. Er sagt aber, der Leistungsauftrag der Stadt könne erfüllt werden. Es müssten als Folge des Fachkräftemangels keine Klientinnen oder Klienten abgelehnt werden. Allerdings könne nicht bei allen Pflegebedürftigen sämtliche gewünschten Leistungen erbracht werden. Mächler sagt, der Personalmangel sei gegenwärtig die grösste Sorge der Spitex in der Stadt.

Mindestens einem Parlamentarier stösst sauer auf, dass

der Stadtrat den Auftrag des Stadtparlaments im Fall des Spitex-Verwaltungsrats noch nicht ausgeführt hat: Donat Kuratli. Der Präsident der SVP der Stadt St. Gallen spricht Klartext: «Der Stadtrat hat noch immer nicht realisiert, wie ernst die Situation ist.»

### SVP-Präsident spricht von Gleichgültigkeit

Es habe wohl mit Gleichgültigkeit zu tun, dass der Stadtrat noch niemanden installiert habe im Aufsichtsgremium der Spitex AG. Das sei beängstigend, sagt Kuratli. Die Organisation sei mit reichlich öffentlichen Geldern unterstützt worden, weswegen auch die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt verschaukelt würden, wenn der Stadtrat die Aufträge des Stadtparlaments nicht erfülle. Gäbe es im Stadtparlament eine Fragerunde wie in anderen Parlamenten, würde Kuratli der zuständigen Stadträtin Lüthi heute Abend in der Sitzung die Frage stellen, welches die Gründe für die Verzögerung beim Installieren eines Spitex-Verwaltungsrates seien. Donat Kuratli: «Es kann nicht derart schwierig sein, eine geeignete Person zu finden. Fünf Monate müssten dafür reichen.»

Als das Stadtparlament im Sommer 2022 die Spitex-Finanzspritze verabschiedete, hiess sie vier daran geknüpfte Bedingungen der GPK gut: Der Stadtrat muss eine Eigentümerstrategie erstellen, in der Einflussnahme und Information der Mehrheitsaktionärin zu regeln sind. Bis Ende 2022 sollte der Stadtrat einen Verwaltungsratsitz bei der Spitex St. Gallen AG bestellen. Der Stadtrat muss der GPK periodisch Bericht erstatten über das Monitoring. Von Externen soll das Projekt von Initiierung bis und mit Übergabe an die Spitex St. Gallen AG evaluiert werden.

## Drogenlieferant wird abgeschoben

Ein 65-jähriger Serbe hat Drogen im Wert von über 100 000 Franken ausgeliefert. Er wird in sein Heimatland abgeschoben.

Claudia Schmid

Gegen den serbischen Staatsangehörigen wurde ermittelt, weil die Strafbehörden von Drogenkonsumenten aus Vorarlberg erfuhr, dass sie sich jeweils im Kanton St. Gallen mit «Stoff» eindeckten. Bei den weiteren Ermittlungen stellte sich heraus, dass dahinter eine Bande steckt, die schweizweit Drogen verkauft. Da die erste Anzeige gegen den 65-jährigen Serben in St. Gallen einging, wurde die Durchführung des Strafverfahrens dem Kreisgericht St. Gallen übergeben.

Die Staatsanwaltschaft warf dem Beschuldigten vor, Mitglied dieser Drogenbande gewesen zu sein. Er habe zwischen Mai 2021 und Juni 2022 in den Kantonen St. Gallen, Zürich und Obwalden

bei dreissig Gelegenheiten mindestens 40 Kilo Marihuana und 3 Kilo Haschisch im Wert von über 100 000 Franken im Auftrag einer Drittperson befördert. Zudem soll er zwei Kilo Marihuana auf eigene Rechnung geordert und verkauft haben. Bei seiner Verhaftung im Juni 2022 wurden in seinem Zuhause überdies 391 Gramm Kokain, 2,8 Kilo Marihuana und knapp 90 Gramm Haschisch gefunden.

### Pro Kilo Marihuana habe er 100 Franken bekommen

Der Beschuldigte erklärte in der Befragung des vorsitzenden Richters, er sei 1993 erstmals in die Schweiz gekommen, um zu arbeiten. Danach habe er zwanzig Jahre lang wieder in seinem Heimatland gelebt und sei vor etwa zehn Jahren in die Schweiz

zurückgekehrt, um zuerst als Kellner und danach als Taxifahrer zu arbeiten. Das Taxigewerbe sei aber wegen grösser



Der Verurteilte hat 40 Kilo Marihuana und 3 Kilo Haschisch ausgeliefert. Symbolbild: Sandro Blicher

werdender Konkurrenz immer schlechter gelaufen. Deshalb habe er allmählich nicht mehr alle Rechnungen bezahlen können. Laut seinen Schilderungen kam in jener Zeit ein Bekannter auf ihn zu, der ihm vorschlug, Marihuana auszuliefern und zu deponieren. Ihm sei nicht wirklich bewusst gewesen, in was für eine schlimme Sache er sich damit hineinmanövriere, betonte der Serbe. Pro Kilo Marihuana habe er 100 Franken bekommen. Insgesamt seien es etwa 3000 Franken gewesen, die er verdient habe. Vom Kokain, das bei ihm zu Hause gefunden worden sei, habe er nichts gewusst. Er habe geglaubt, er lagere nur Marihuana und Haschisch.

Da der Mann geständig war, klagte die Staatsanwaltschaft ihn im abgekürzten Verfahren

an. Sie beantragte, er sei wegen qualifizierter Widerhandlung gegen das Betäubungsmittelgesetz schuldig zu sprechen und zu einer Freiheitsstrafe von zweieinhalb Jahren zu verurteilen.

Der Vollzug von 22 Monaten der Freiheitsstrafe sei aufzuschieben bei einer Probezeit von vier Jahren. Acht Monate der Freiheitsstrafe seien zum Vollzug anzuordnen. Der Beschuldigte sei zudem für fünf Jahre des Landes zu verweisen, samt Ausschreibung der Landesverweisung im Schengener Informationssystem.

### Abschiebung nach Serbien im Februar

Der Verteidiger beantragte dem Gericht, die Anträge seien zum Urteil zu erheben. Bei den Drogendelikten handle es sich ein-

deutig um einen schweren Fall. Das von der Anklage beantragte Strafmass sei dementsprechend angemessen.

Das Kreisgericht St. Gallen erhob die Anträge der Staatsanwaltschaft zum Urteil. Der vorsitzende Richter kündigte an, dass der Beschuldigte, der sich seit seiner Verhaftung am 23. Juni 2022 im Gefängnis befindet, vermutlich im Februar aus der Haft entlassen und nach Serbien geleitet wird. Dort werde er von seiner Frau und den Kindern erwartet, die bereits in die Heimat zurückgekehrt seien, erklärte der Beschuldigte. Die Kosten des Verfahrens, die zu seinen Lasten gehen, belaufen sich auf rund 94 400 Franken. Diese wird er bezahlen müssen, wenn er über entsprechende finanzielle Mittel verfügt.